

100 Jahre Schweizer Briefmarken-Händler-Verband

Die Gründungsmitglieder von 1909

Henry Heller, Bern, Präsident; Eduard Locher, Bern, Vizepräsident und Kassier; Fritz Furi, Bern, Sekretär; Ernst Zumstein, Bern; Franz Hasler, St. Gallen; B. Dürler, St. Gallen; Josef Baumann, Luzern; Hans Kirchofer, Genf; D. Meystre, Lausanne; M. Sauter, Zürich; W. Windrath, Zürich; M. Franceschetti, Zürich; Emil Wettler, Zürich; E. Dubied, Chiasso



H. Heller



M. Franceschetti



E. Wettler



E. Locher



W. Windrath



B. Dürler



E. Zumstein

1909 gründeten vierzehn namhafte Schweizer Briefmarkenhändler den «Verband schweizerischer Postwertzeichenhändler» – heute unter dem Namen «Schweizer Briefmarken-Händler-Verband», kurz «SBHV» genannt, bekannt. Die erste Seite der Buchhaltung erscheint wie eine «Milchbüechli-Rechnung» (Abb.8).

In den ersten Statuten wurde festgeschrieben, dass die Verkaufspreise der «kourantesten Schweizermarken» möglichst zu vereinheitlichen seien. Dazu liess der Verband jedes Jahr Preislisten für ihre Mitglieder drucken. Diese Listen sind die Vorläufer des heutigen Schweizer Briefmarkenkataloges,



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10

der vom Verband redigiert wird. Heute wie damals werden die Preise jedes Jahr an so genannten «Preisfestsetzungs-Konferenzen» festgelegt. Heute gilt der SBK als der führende Katalog für den Briefmarkenhandel in der Schweiz und Liechtenstein. Aus einer einfachen Preisliste entstand in den letzten hundert Jahren ein über 700 Seiten starkes Nachschlagewerk (Abb.9 und 10).

Die Mitglieder des Verbandes hatten zu Beginn schwierige Zeiten zu überstehen, angefangen mit dem Ersten Weltkrieg bis zur Weltwirtschaftskrise, die weit in die 30er-Jahre hinein reichte.



Werbevignetten von Mitgliedern

Am 4. bis 6. September 1920 organisierte unser Verband den ersten internationalen Postwertzeichenhändler-Kongress in Zürich. Etwa 250 Händler (man bezeichnete sie damals als «Grosssammler») aus aller Welt nahmen daran teil. Es ging in erster Linie darum, nach dem Krieg die alten Verbindungen wieder herzustellen. Das gelang nur teilweise, denn der Krieg hatte viele Wunden hinterlassen. Zwei Ganzsachen dokumentieren diese internationale Veranstaltung (Abb. 11 und 12).



Abb. 11



Abb. 12

Vom 10. bis 12. September 1921 wurde der 2. Internationale Postwertzeichenhändler-Kongress in Zürich abgehalten. Die Neue Zürcher Zeitung schrieb: *«Der zweite Internationale Postwertzeichenhändler-Kongress, der am Freitag in der Tonhalle eröffnet wurde, weist gegenüber dem letzten Jahr geringeren Besuch auf, besonders aus den valutaschwachen Ländern, so dass an der Festbörse etwas flau gehandelt wurde.»* Die übrig gebliebenen Ganzsachen von 1920 wurden mit einem roten und einem schwarzen Aufdruck versehen und aufgebraucht (Abb. 13 und 14).



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

1923 fand der IV. und 1924 der V. Postwertzeichenhändler-Kongress in Bern statt. So kann man 1923 in der SBZ nachlesen, dass die Einreise in die Schweiz mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden war und die Hotelpreise nicht nur in Bern, sondern auch in der übrigen Schweiz als durchaus bescheiden bezeichnet werden durften. Das Haupttraktandum beschäftigte sich mit der Frage, ob die heutigen – an die Erhaltung und Beschaffenheit der Briefmarke seitens der Händler und der Sammler gestellten Anforderungen – nicht als übertrieben bezeichnet werden mussten. Franz Hasler erklärte in seinem Referat, *«dass die Zeit vom ursprünglichen Zwecke des Markensammelns, dem Sammeln der Markenbilder, stark abgewichen worden sei und dass auf die Aufmachung, das heisst auf den Markenrand, auf die Zähnung, den Gummi, sowie auf die durch mehrmaliges Umkleben der Marken unvermeidlichen dünnen Stellen im Papier ein ungebührliches Gewicht gelegt wird.»* Der V. internationale Postwertzeichen-Kongress fand vom 27. bis 31. August ebenfalls in Bern statt (Abb.15).

Im Jahre 1924 gründete John Bianchi die erste Briefmarkenhändler-Zeitschrift *«Die Zeiten im Briefmarkenhandel»*. Nach zwei Jahren musste er das Unterfangen wegen der damaligen Krisenzeit aufgeben (Abb. 16).



Abb. 16

Der Verband überlebte die grosse Depression der 20er-Jahre. Doch die 30er-Jahre brachten massive Probleme. Die Devisenbestimmungen, «Absperri-massnahmen» der verschiedenen Staaten gegeneinander im internationalen Handel, wurde für die Geschäftswelt von Tag zu Tag schwieriger. Das schrieb 1933 John Bianchi in seinem Jahresbericht. Weiter teilte er mit, dass mehrere Mitglieder in Zahlungsschwierigkeiten geraten und das Unglück kein Ende zu nehmen schien. Auch im verflossenen Jahr hätten wieder Mitglieder des Verbandes Nachlassstundung beantragen müssen. *«Unser Verband wird dadurch immer mehr moralisch und materiell geschwächt. Durch die verlorenen Prozesse Eugen Sekula und Luder-Edelmann ist unsere Kasse auf den Nullpunkt gelangt.»* Die Konkurse Kümin-Beul und Scheurer beutelten die Branche zusätzlich.

Es wurde erwogen, den Verband aufzulösen. Doch raufte sich die vierzehn noch verbliebenen Aktivmitglieder auf, den Karren aus dem Dreck zu ziehen. Alle Honorare an den Vorstand wurden gestrichen und es wurde zu Spenden aufgerufen.

1936 trat der gesamte Vorstand zurück. Das Hauptproblem war der verlorene Kampf gegen den «Schleichhandel», so nannte man die Sonntags-Börsenhändler. *«Schleichhändler und Privatleute inserieren ganz gross in Fachblättern, haben keine oder wenige Spesen, zahlen keine Steuern und können dadurch leicht den legal arbeitenden Fachhändler unterbieten. Die Sonntagsbörsen finden nach wie vor seit Jahrzehnten statt, ohne dass es einem Fachverband irgendwo gelungen wäre, wirksam dagegen einzuschreiten.»*



Titelseite der Schweizerischen Briefmarkenzeitung von 1914



Abb. 17



Briefkopf von Paul Locher

Dabei ist es jedem anderen Geschäft oder Händler untersagt, am Sonntag Geschäfte zu machen. Das schrieb John Bianchi 1959 an Ernst Müller. 1936 gelang es Ernst Müller, die sagenhafte Schweiz-Sammlung «Liechtenstein» in den USA zu kaufen (Abb.17).

1937 übernahm Paul Locher die Leitung des Verbandes. Er schrieb in seinem ersten Jahresbericht: *«Nur eine einzige externe Tatsache darf hier nicht unerwähnt bleiben. Das Wort <Krise> war für viele Jahre sozusagen Allgemeingut aller Volksschichten, es war ein das Leben beeinflussender Begriff. Die Beobachtung, dass wir seit Monaten das Wort <Krise> viel weniger zu hören bekommen, ist der Beweis für die allgemeine wirtschaftliche Besserung. Wir scheinen den Tiefpunkt überschritten zu haben – es bleibt nur zu hoffen, dass nicht neue Umstände dieses Aufleben zunichte machen.»* Paul Locher konnte nicht ahnen, was sich im Deutschen Reich zusammenbraut und die nächste Krise bringen wird.

Ab 1937 ist der Verband der schweizerischen Postwertzeichenhändler als Sektion im Verband Schweizerischer Philatelisten-Vereine integriert. 1937 entschloss er sich, ein eigenes Vordruckalbum «Schweiz-Liechtenstein» auf den Markt zu bringen.

Als ab 1939 der Handel mit Soldatenmarken in voller Blüte war, beklagte sich der Verband beim Armeekommando. Reklamiert wurde vor allem der diverse Unfug, der mit der Herausgabe von Soldatenmarken getrieben wurde, besonders in Bezug auf Abarten und dergleichen. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 22. November 1939 steht: *«Eine rege Diskussion greift um sich und jeder*



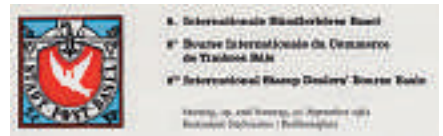
ist sich darin einig, dass etwas geschehen sollte, wenn nicht die ganze Hilfsaktion durch Soldatenmarken argen Schiffbruch leiden soll.»

1940 konnte der Verband 11 200 Preislisten an seine Mitglieder abgeben. 1941 zählte er bereits wieder 28 Mitglieder. Die Preisliste wurde in diesem Jahr nur mit dem Teil «Schweiz» gedruckt, da für Liechtenstein zu wenige Bestellungen vorlagen.

Im Protokoll vom 29. Sept.1942 kann man folgendes nachlesen: «*Dumoulin, Genf, der seinen Mitgliederbeitrag auch nicht bezahlt hat, dafür an jeder Börse und bei jedem Anlass betrunken ist, soll ersucht werden, uns seinen Austritt bekanntzugeben, damit man ihm nicht wegen Schädigung des Verbandsansehens ausschliessen müsse.*» So waren die Sitten damals: hart, aber gerecht.



Inserate von Mitgliedern



Nach dem Zweiten Weltkrieg ging es aufwärts im Verband. 1949 wurde Ernst Müller zum Präsidenten gewählt. Mit ihm begann eine neue Zeitrechnung. Der VSPH zählte 1949 27 Mitglieder. Die 50er-Jahre waren geprägt vom Kampf gegen die Eintragung der Briefmarkenhändler als Grossisten bei der Warenumsatzsteuer, beziehungsweise der Warenumsatz-Luxussteuer.

Der Verband wollte eine Prüfungskommission gründen. Die Händler waren mit den Prüfern nicht mehr zufrieden. Bei der Diskussion über diese Probleme wurden Stimmen laut, dass die offiziellen Prüfer mehrheitlich ihrer Aufgabe nicht gewachsen seien. So steht es im Protokoll vom 11. März 1956. Daraufhin wurde eine neue Prüfordnung verfasst. Die Prüfungsstelle wollte nur Einsendungen der Mitglieder des VSPH behandeln. Was aus diesem Projekt wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die SBZ vermeldet im Dezember 1957: *«Anlässlich der Jahrestagung der IFSDA (Internationale Briefmarken-Händler-Vereinigung) in Basel unternahm der VSPH erstmals den Versuch, auf Schweizer Boden eine internationale Händlerbörse durchzuführen. Die dreitägige Veranstaltung geht in erster Linie auf die Initiative des VSPH-Präsidenten Herrn Ernst Müller aus Basel zurück.»*

In den 50er-Jahren wurde mit Unterstützung unseres Verbandes die Einführung der Meisterprüfung als Briefmarkenhändler eingeführt. Nur wenige Händler meldeten sich für diesen Test an. Walter Abt, der langjährige Sekretär des VSPH, ist (wie er sich erinnert) einer der drei Kandidaten, der diese Meisterprüfung bestanden hat.

Mit dem 50-Jahre-Jubiläum wurde der Verband schweizerischer Postwertzeichenhändler in den «Schweizer Briefmarken-Händler-Verband» (SBHV) umgetauft. Als besondere Geste zu diesem Anlass sammelte Ernst Müller Briefmarken und Zubehör für Waisenkinder. Von den 31 Mitgliedern hatten aber nur 15 etwas gespendet. Der damalige Sekretär Walter Abt rief die



Altes Logo

Neues Logo

Mitglieder mit einem sehr scharfen Schreiben zu weiterem und vor allem grosszügigerem Verhalten auf. Das schien etwas genützt zu haben: Es kam viel Material zusammen, wie die Dankesschreiben von Waisenhäusern aus der ganzen Schweiz, die noch im Archiv zu finden sind, belegen.

Der SBHV feierte im Hotel Gurten Kulm mit 56 Mitgliedern das 50 jährige Vereinsjubiläum, unter anderen mit Zentralpräsident Herr Dr. Halter und Herr Thönnen, als Vertreter von Herrn Gaudard, Generaldirektor der PTT. Max Hertsch schreibt in seinem Bericht vom 27. Oktober 1959: *«Der Präsident richtete einige Worte an die Versammlung, in welcher er in kurzen Zügen die Entwicklung des Verbandes aus nebelhafter Vorzeit bis zum heutigen Tage schilderte. Anschliessend übernahm Herr Abt jun. das Zepter, sodass sich unter Mitwirkung des Orchesters Savoya, das sehr laut und manchmal auch schön spielte, ein fröhlicher Ballbetrieb entwickelte, der bis in die Morgenstunden dauerte.»*

Da damals keine Sondermarke der Post erschien, behalf man sich mit einem Überdruck auf Plattenproben der damaligen Wertzeichendruckerei Courvoisier (Abb. 18).

Die 60er-Jahre waren geprägt von Streitereien, ob die Post Neuheiten direkt an die Kunden liefern darf oder dem Handel das Feld überlassen soll. Die



Abb. 18

Mitglieder stürten sich an den Marketingaktionen der Post. Vor allem regten sie sich auf, dass die Post Briefmarken in grossem Stil unter dem Nominalpreis an eine Firma in den USA lieferte und sie als Schweizer Händler den vollen Postpreis bezahlen mussten.

Mit den 70er-Jahren folgten die «fetten» Jahre in der Philatelie. 1984 feierte der SBHV sein 75. Bestehen mit einem nostalgischen Ausflug. (Abb. 19)

Heute zählt der Schweizer Briefmarken-Händler-Verband fast 60 Mitglieder. So gross war er seit Jahren nicht mehr. Geeint setzt er sich für die Förderung der Philatelie in allen Belangen ein. Dazu gehört nicht nur die Förderung des Handels. Auch die Bekämpfung von Fälschungen gehört zu seinen Aufgaben. Der SBHV organisiert Vorträge, Kurse und Ausstellungen. Er arbeitet mit Postanstalten und anderen Verbänden im In- und Ausland eng zusammen. Auch die Pflege der Kollegialität gehört dazu.

Am 23. März 2009 trafen sich Mitglieder des SBHV in Burgdorf zur legendären 100. Generalversammlung des Schweizerischen Briefmarken-Händler-Verbandes (Abb. 20).



Abb. 19



Abb. 20

Am 7. August 2009 wird Hans Erni mit der «goldenen Taube» des SBHV für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Seine Briefmarkenentwürfe begeistern seit 1949 nicht nur Sammler, sondern erfreuen alle, die gerne schöne Marken verwenden. Die Mitglieder sind besonders stolz, dass Hans Erni der erste Preisträger der «goldenen Taube» wurde. Auch er durfte dieses Jahr, so wie der SBHV, seinen 100. Geburtstag feiern. Wir wünschen Hans Erni noch viele schöne Jahre (Abb. 21).



Abb. 21



Die «goldene Taube» vom SBHV

Die Präsidenten des SBHV

1909 – 1913	Henry Heller
1914 – 1922	Johann B. Kümin-Beul
1923 – 1926	Henry Heller
1927 – 1928	Franz Hasler
1929	Emil Weller
1930 – 1931	Friedrich Sieber
1932 – 1936	John Bianchi
1937 – 1942	Paul Locher
1943 – 1948	Franz Staiger
1949 – 1963	Ernst Müller
1964 – 1973	Max Hertsch
1974 – 1980	Paul von Gunten
1981 – 1986	Rolf Rölli
1987 – 1989	Paul Bächer
1990 – 1992	Tobias Diggelmann
1993 – 1994	Reinhard Stutz
1995 – 2001	Jean-Claude Marchand
seit 2002	Jean-Paul Bach



Text: Jean-Paul Bach, Bilder aus verschiedenen Archiven und Sammlungen

Bildquellennachweis:

Abb. 1 – 10, 18, Briefköpfe, Logos, «goldene Taube»: Archiv SBHV; Abb. 11 – 14: Sammlung Peter Keller, Werbevignetten; Abb. 16, 17, 20 + 21: Archiv J. – P. Bach; Foto Luder/Edelmann: Archiv Corinphila AG, Abb. 15: Sammlung Reinhard Stutz, diverse Inserate aus der SBZ; Abb. 19: Archiv Rolf Rölli.